

Bestrickende Auferstehung

In Chemnitz werden weiter Textilmaschinen gebaut

Von Hendrik Lasch

Der Faden war schon fast gerissen, doch in letzter Minute wurde der Chemnitzer Strickmaschinenbau gerettet. Nachdem lange um eine Bürgerschaft gebangt wurde, wollen Mitarbeiter den Traditionsbetrieb Terrot fortführen.

Noch immer herrscht Stille in den Gängen des alten Fabrikgebäudes im Chemnitzer Süden, doch dieser Tage ist es eine geschäftige, nicht mehr lähmende Ruhe. In einigen Wochen werden in den Montagehallen wieder Strickmaschinen gebaut. Spätestens im Juli, sagt Gustav Dietrich, Chemnitzer Betriebsleiter der Terrot GmbH, soll die Produktion wieder anlaufen.

Danach hatte es vor einigen Wochen schon nicht mehr ausgesehen. Terrot Strickmaschinen, ein Unternehmen, das dem traditionsreichen Textima-Kombinat entstammte und zu den weltweit führenden Firmen der Branche gehörte, stand vor dem Aus. Die Mitarbeiter waren entlassen, Aufträge und Bestellungen storniert, selbst das Führungspersonal er-

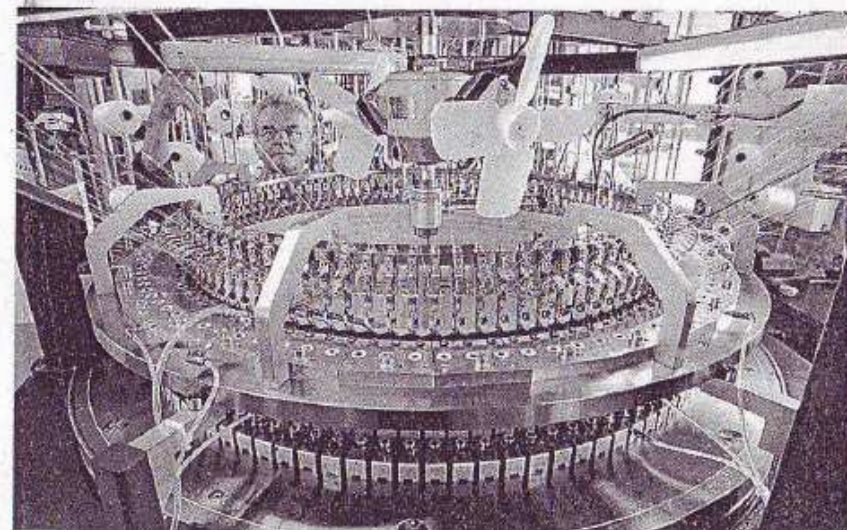
hielt Geld vom Arbeitsamt. »Jeder Tag Ungewissheit«, hatte Dietrich damals gesagt, »ist schädigend.«

Das Unternehmen, in dessen Büros bunte Fotos hochmoderner Maschinen zwischen Stoffproben hängen, hatte damals den Endpunkt einer langen Talfahrt erreicht. Das Chemnitzer Werk, der sich seit 1993 im Besitz eines schwäbischen Familienbetriebs befand und Produktionsstandort für das Unternehmen war, dessen Zentrale samt Forschung und Vertrieb in Stuttgart verblieben war, hatte sich bereits viereinhalb Jahre in Insolvenz befunden, bevor der Verwalter die Reißleine zog und beschloss, das Unternehmen endgültig zu liquidieren. Die Produktion von Strickmaschinen, so entschied er, sei in Deutschland nicht rentabel.

Dieses Schicksal wollten einige Mitarbeiter indes nicht hinnehmen. Nachdem Investitionspläne zweier chinesischer Unternehmen gescheitert waren und sich nur noch ein direkter Konkurrent aus Deutschland für die Übernahme der Markenrechte und der Ersatzteilproduktion interessierte, ent-

wickelten sie ein eigenes Konzept zur Fortführung der Produktion. Das von Betriebsrat und IG Metall unterstützte Vorhaben sah vor, den Betrieb in Chemnitz zu konzentrieren und 360 Maschinen im Jahr zu fertigen – deutlich weniger als die 1300 Maschinen, die zu Spitzenzeiten gebaut wurden, aber genug, um zunächst 127, später womöglich 200 Mitarbeiter zu beschäftigen.

Probleme bereitete vor allem das Finanzierungskonzept, sagt Dietrich. Zwar erklärten sich 16 Mitarbeiter bereit, für etwa 20 Prozent der Geschäftsanteile aufzukommen und dazu Beträge zwischen 5000 und 20 000 Euro zu zahlen. Beteiligen wird sich zudem der indische Handelskonzern Voltas, der 60 Prozent des Marktes für Textilmaschinen auf dem Subkontinent kontrolliert. Die Chemnitzer Strickmaschinen gehen zu 98 Prozent in den Export, neben Indien nach China, Südostasien und in die Türkei. Kapital für den Firmenneustart kommt schließlich vom Berliner Finanzinvestor Matterhorn Private Equity und vom Wachstumsfonds Mittel-



Eine Single-Rundstrickmaschine von Terrot

Foto: ZB/Thieme

stand Sachsen, der kleinere Firmen mit Beträgen zwischen 0,75 und 2,5 Millionen Euro in Form stiller Beteiligungen unterstützt.

Als Stolperstein stellte sich indes eine nötige Bürgerschaft heraus. Mehrere Kreditinstitute lehnten ab, was Anfang Mai zu einer äußerst dramatischen Situation führte. Erst ein nach emsigen Verhandlungen positiv beschiedener Bürgerschaftsantrag beim Land ermöglichte die Fortsetzung der Tradition des Strickmaschinenbaus. Zum 1. Juni wurde die neue Firma offiziell gegründet. Inzwischen trafen erste Nachfragen ein, heißt es aus der Geschäftsleitung.

Bis die ersten Maschinen montiert werden, wird freilich noch einige Zeit vergehen müssen, sagt Dietrich: »Das geht nur Zug um Zug.« Derzeit würden Mitarbeiter wieder eingestellt und Aufträge für die Maschinen besorgt, deren Erzeugnisse in der Bekleidungsindustrie ebenso zum Einsatz kommen wie in technischen Bereichen, etwa für Bezüge von Autositzen. Zu den wichtigsten Merkmalen der Gestricke rechnen Fachleute außerordentliche Langlebigkeit. Der Neustart bei Terrot zeigt, dass das nicht nur auf die Produkte der Chemnitzer Firma zutrifft.